

VGB Kongress 2019
Eröffnungsrede
Dr. Hans Bünting, Vorstandsvorsitzender VGB PowerTech e.V.
Salzburg, 4. September 2019

Es gilt das gesprochen Wort.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

**herzlich Willkommen zu unserem diesjährigen VGB
Kongress, hier im schönen Salzburg!**

**Für meine Person – und ich denke für viele von Ihnen –
kann ich sagen: Wir wurden hier toll aufgenommen in
Österreich!**

In diesem Sinne auch herzlich Willkommen –

- **an den stellvertretenden Landeshauptmann Dr.
Heinrich Schellhorn,**
- **an die stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt
Salzburg, Dr. Babara Unterkofler**
- **und an Herrn Dr. Leonhart Schitter als Präsidenten
von Österreichs Energie.**

Meine Damen und Herren,

**wir haben Ihnen ein buntes und inhaltlich prall gefülltes
Programm zusammengeschnürt. Zumindest für ein paar
Tage machen wir Salzburg damit zur Hauptstadt der**

Stromerzeugung. Das trägt sicher bei zum ohnehin schon großen Facettenreichtum dieser Stadt.

Die Mozartstadt Salzburg – wir alle kennen sie vor allem als kulturelles Epizentrum. Salzburg hat sich daher auch gegen eine Kandidatur als europäische Kulturhauptstadt 2024 entschieden. Das wäre ja auch so, wie Eulen nach Athen zu tragen.

Es lohnt sich allerdings auch, hinter die barocken Fassaden dieser Stadt zu schauen. Denn dahinter verbergen sich Digitalisierung, nachhaltige Energiegewinnung und smarte Wohnkonzepte – nicht anders als in anderen modernen Metropolen.

„Modern“ ist das Stichwort. Wir leben in Zeiten des Wandels. Weltweite Vernetzung und immer kürzere Innovationszyklen treiben die Modernisierung voran. Und wir haben uns schnell daran gewöhnt.

Flugtickets auf dem Smartphone und digitale Fahrpläne beispielsweise sind heute normal geworden; Sie werden sich auf Ihrem Weg nach Salzburg kaum darüber gewundert haben. Etwas zynisch könnte man ergänzen: Schön, dass Sie trotzdem hier angekommen sind!

So lustig sich das anhören mag, das ist keinesfalls selbstverständlich. Großbritannien beispielsweise war Anfang August Schauplatz eines riesigen Chaos – und das hatte ausnahmsweise nichts mit dem Brexit zu tun.

Der Grund war ein Stromausfall, der Verkehr und Mobilfunknetz lahmlegte. Mitten im Berufsverkehr waren zahlreiche Züge und auch Flughäfen betroffen, hunderttausende Haushalte und sogar Krankenhäuser.

Ja, wir leben in einer Welt technologischer Vernetzung und Automatisierung. Und diese Welt braucht neben Daten vor allem eines: Eine zu jeder Zeit und in jedem Fall verlässliche Energieversorgung.

Dafür stehen der VGB Power Tech und seine Mitgliedsunternehmen seit seiner Gründung. Und dafür stehen wir auch in Zukunft.

Der VGB hat seine Wurzeln in der konventionellen Stromerzeugung. Und als Kraftwerksbetreiber haben wir uns in der Vergangenheit meist mit den Konstanten des Energiesystems beschäftigt. Doch mit jedem großen Kraftwerk, das vom Netz geht, wird es weniger Konstanten geben. Und mit jeder erneuerbaren Erzeugungsanlage sind es mehr Variablen.

Der VGB bekennt sich ausdrücklich zur Energiewende. Und wir wollen unsere technische Expertise einsetzen, um auch unter veränderten Rahmenbedingungen eine nachhaltige Energieversorgung zu gewährleisten – und mit nachhaltig meinen wir: wirtschaftlich, sicher und umweltfreundlich.

Für uns als VGB heißt das: Wir müssen uns verstärkt mit den Variablen unseres zukünftigen Energiesystems

beschäftigen. Und das tun wir nicht zuletzt auch mit der heutigen Konferenz.

Wo also stehen wir mit der Energiewende?

Meine Damen und Herren,

ganz klar: Die Dekarbonisierung ist der weltweite energiewirtschaftliche Megatrend dieser Zeit. Einzelne Länder mögen mal ausscheren oder noch zögern – ich weiß. Aber der im Pariser Klimaabkommen verbrieft Konsens bleibt stabil. Ziel ist es, die globale Erderwärmung gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter auf deutlich unter 2 Grad zu begrenzen – möglichst auf maximal 1,5 Grad.

Entsprechend ambitioniert sind vor diesem Hintergrund die CO₂- Minderungsziele hier in Europa. Bereits seit 2014 bestand das Ziel, die Emissionen bis 2030 auf 40 Prozent gegenüber 1990 zu senken. Im Anschluss an Paris haben sich die EU-Staaten dann auf das Ziel weitgehender Klimaneutralität bis 2050 verständigt. Bis dahin soll der Treibhausgasausstoß auf 80 bis 95 Prozent gegenüber 1990 gesenkt werden. Die jeweiligen nationalen Klimaschutzpläne der Mitgliedsstaaten sollen zu diesen Zielen beitragen.

Auch der Ausbau erneuerbarer Energien als wesentlicher Hebel zur Treibhausgasemission kommt gut voran. Deutschland zum Beispiel deckt bereits etwa 38 Prozent

seines Strombedarfs aus Erneuerbaren. Andere Staaten sind noch ein ganzes Stück weiter.

Und noch etwas ist auffällig: Der technologische Fortschritt der vergangenen Jahre kommt immer mehr zum Tragen. Neben der schon seit Jahrhunderten wettbewerbsfähigen Erzeugung aus Wasserkraft ist in wettertechnisch besonders geeigneten Regionen auch die Energieerzeugung aus Wind und Sonne bereits ohne staatliche Förderung marktfähig.

Trotz oder gerade wegen der Erfolgsgeschichte der Erneuerbaren rückt ein Thema wieder nach oben auf die Agenda: Das Thema Energiesicherheit.

Der jüngste, flächendeckende Blackout in Großbritannien war weltweit nur einer von vielen. New York zum Beispiel war vor kurzem Schauplatz eines ähnlichen Stromausfalls. Und Südamerika war im ersten Halbjahr 2019 besonders betroffen. Die Gründe mögen vielfältig gewesen sein, jedoch zeigen diese Ereignisse wie abhängig unsere Volkswirtschaften von einer sicheren Energieversorgung sind.

Der Ausbau der Erneuerbaren macht unser Energiesystem klimafreundlicher, aber auch komplexer und damit anfälliger. Und ich werde gleich noch darauf zurückkommen. Doch zunächst nochmal zum Stand der Energiewende.

Die Energiewende ist in vollem Gange, meinen Sie? Nun, dass das hängt von der Perspektive ab.

Nehmen wir Deutschland als Beispiel – immerhin ein (selbsternannter) Vorreiter der Energiewende.

Dort hakt es derzeit beim Ausbau der Windkraft, und das Potenzial der Freiflächen-Photovoltaik wird noch lange nicht genutzt. Dennoch ist der bisherige Ausbau der Erneuerbaren in Summe erfolgreich.

Problematisch ist nur, dass die bisherigen Anstrengungen nicht ausreichen, um die selbstgesteckten Klimaziele zu erreichen. Das belegt der jüngste Fortschrittsbericht der Bundesregierung.

Bislang nämlich handelt es sich bei der Energiewende eigentlich um eine Stromerzeugungswende. Die anderen wichtigen Sektoren – Verkehr, Gebäude- und Landwirtschaft – tragen bislang kaum zur Reduktion von CO₂-Emissionen bei. Dies ist allerdings dringend nötig, sollen die CO₂-Emissionen bis 2050 tatsächlich um 80-95 Prozent reduziert werden. Die Stromerzeugung ist schließlich nur für 40 Prozent der CO₂-Emissionen verantwortlich.

Die Politik ist also dringend aufgerufen, den bislang auf die Energiewirtschaft verengten Fokus auf andere Sektoren auszudehnen – insbesondere auf den Verkehrssektor und auf den Wärmemarkt. Auch hier müssen konventionelle Energieträger schrittweise ersetzt werden – und zwar vornehmlich mit Strom aus Erneuerbaren bzw. mit aus erneuerbarem Strom erzeugten Energieträgern wie zum Beispiel Wasserstoff.

Das allerdings wird nur gelingen, wenn Strom nicht unverhältnismäßig stark durch Abgaben und Umlagen belastet wird. In Deutschland aber ist das der Fall. Der staatlich induzierte Preisanteil bei Strom ist deutlich höher als bei Öl und Gas. So kann es nicht weitergehen. Hier braucht es dringend ein level playing field.

Die Sektorkopplung ist damit eine der wichtigsten Herausforderungen im Rahmen der Energiewende. Darum geht es politisch. Und darum geht es technologisch.

An dieser Stelle übrigens schließt sich der Kreis zum eingangs Gesagten. Denn die Komplexität des Energiesystems wird durch die Sektorkopplung noch einmal deutlich erhöht. Doch diese Komplexität kann auch eine Chance sein.

Klar, im Energiesystem der Zukunft gibt es einen höheren Steuerungsbedarf. Doch wenn wir es richtig anstellen, gibt es eben auch mehr Möglichkeiten, zu steuern. Technologische Innovationen machen aus einer Gleichung mit vielen Variablen eine Gleichung mit vielen Flexibilitäten!

Genau darum geht es auch beim Thema dieser Veranstaltung.

- **„Innovationen in der Energieerzeugung“ können einzelne Anlagen umweltfreundlicher und effizienter machen. Da geht es um technische**

Verbesserung beim Neubau von Anlagen und um Repowering.

- **Sie können neue Typen der Stromerzeugung hervorbringen oder bestehende weiterentwickeln. Aus Sicht von innogy fällt mir da das Thema Solarfolie ein oder auch Floating – also schwimmende Offshore-Windparks.**
- **Und „Innovationen in der Energieerzeugung“ können schließlich auch dazu beitragen, Flexibilität für das Gesamtsystem zu schaffen.**

Früher war die Energieerzeugung eine Einbahnstraße. Heute kommt es gewissermaßen zum Gegenverkehr der Elektronen. Und dieser Verkehr lässt sich durch Flexibilitäten steuern.

Ein flexibles Gesamtsystem zeichnet sich unter anderem aus...

- **durch unterschiedliche Speicherformen und Speichervolumen,**
- **eine smarte Steuerung verfügbarer Strommengen, insbesondere im Bereich der Verteilnetze**
- **und ein auf Algorithmen basierendes demand-side-management im Umfeld des Kunden.**

Grundvoraussetzung für all das wiederum ist die Möglichkeit, Einzelelemente flexibel ansteuern zu können.

Gute Beispiele aus dem Bereich der Erneuerbaren haben wir hier im alpinen Raum ja quasi vor der Nase.

Laufwasserkraftwerke und leistungsstarke Speicheranlagen stehen für stetige Erzeugung mit gleichzeitiger Flexibilitätsoption.

Oder nehmen Sie ein Beispiel aus meiner Heimat. Das Pumpspeicherkraftwerk Herdecke zum Beispiel ist sicher keine Innovation im klassischen Sinne. Schließlich wurde vor wenigen Tagen sein 30. Geburtstag gefeiert. Man kann es aber auf innovativem Wege nutzen. Denn es lässt sich in 70 Sekunden von Null auf Volllast fahren. Und über 40.000 mal ist das bislang geschehen.

Vor dem Hintergrund der Energiesicherheit wird aber auch die konventionelle Stromerzeugung noch gebraucht – nicht zuletzt als Backup für die naturgemäß volatilen Erneuerbaren.

Innovationen im Kraftwerksbereich können zur Nachhaltigkeit und Effizienz beitragen – aber eben auch zur Flexibilisierung der Energieversorgung. Und vieles ist in den vergangenen Jahren auch schon geschehen. Man erkennt das an:

- **häufigerem und schnellerem An- und Abfahren**
- **hohen Laständerungsgeschwindigkeiten**
- **und einer oftmals geringen Mindestlast bei hohem Wirkungsgrad und kurzen Stillstandzeiten.**

Auch konventionelle Anlagen müssen gut und schnell ansteuer- bzw. regulierbar sein. Und gerade in der Digitalisierung liegt hier weiteres Potential.

Meine Damen und Herren,

ich glaube das bislang gesagte unterstreicht eines ganz deutlich: Der VGB mit seiner technologischen Expertise wird gebraucht. Heute und in Zukunft.

Wir haben unsere Wurzeln im Bereich der konventionellen Stromerzeugung. Aber wir haben das Spektrum unserer Mitglieder gerade in den vergangenen Jahren deutlich erweitert.

Heute sind unsere Mitgliedsunternehmen...

...im Bereich der konventionellen und erneuerbaren Stromerzeugung tätig,

...in der Wärme- und Kälteerzeugung,

...im Bereich der Energiespeicherung und Sektorkopplung.

Jedes Mitglied ist wichtig, und alle werden gebraucht.

Wir bekennen uns zu dem Ziel, unsere Gesellschaft klimaneutral und nachhaltig weiterzuentwickeln. Die Energiewende stellt uns als Verband aber auch vor Herausforderungen.

Das Abschalten von Kraftwerksleistung bei der Kernenergie und Kohle führt zu geringeren Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge.

Und als ich mein Amt vor 3 Jahren übernommen habe, war ersichtlich, dass der VGB in seiner damaligen Form nicht überlebensfähig war.

Wir haben daher eine ganze Reihe von Maßnahmen angestoßen, um dagegen zu steuern. Insbesondere auf der Kostenseite gab es erhebliche Potenziale, die zu heben waren. Auch die Mitarbeiter leisten durch Verzicht einen erheblichen Beitrag zur Zukunft des VGB. Und ich möchte mich an dieser Stelle bei Ihnen allen herzlich dafür bedanken, wie Sie diesen Prozess mitgetragen haben.

Wir haben den VGB gemeinsam weiter geöffnet in Richtung Erneuerbarer Energien und dem damit verbundenen Mitgliederpotenzial. Wir haben die Kostenbasis unseres Verbandes drastisch reduziert. Und wir haben uns einem neuen Leitbild verschrieben. Dabei haben wir lohnenswerte und ganz konkrete Ziele definiert.

Wir wollen uns in den kommenden Jahren einsetzen:

- **für Betriebs- und Anlagensicherheit, sowie Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz;**
- **für Umweltverträglichkeit,**
- **für Verfügbarkeit und Zuverlässigkeit sowie auch wirtschaftliche Effizienz von Anlagen;**
- **für energietechnische Innovationen, einen marktorientierten Ausbau der Erneuerbaren und die Stabilität des Energiesystems.**

Pünktlich vor seinem 100. Geburtstag im kommenden Jahr haben wir den VGB damit auf zukunftsfähige Beine gestellt. Oliver Then wird in seinem Beitrag noch näher darauf eingehen.

Meine Damen und Herren,

für mich persönlich ist mit dem diesjährigen Kongress das Ende meines Amtes als Vorsitzender des VGB gekommen. Im Zuge der anstehenden gesellschaftsrechtlichen Umstrukturierungen in der deutschen Energiewirtschaft und damit auch zu erwartenden persönlichen Änderungen habe ich mich entschlossen, mein Amt an einen Nachfolger zu übergeben, der konsequent den neuen Weg des VGB fortsetzen wird.

Ich freue mich daher, dass wir mit Herrn Dr. Georg Stamatelopoulos eine herausragende Persönlichkeit der deutschen Energiewirtschaft für dieses Amt gewinnen konnten. Als Mitglied des Vorstands des VGB kennt er den Verband bereits bestens. Ich bitte Sie alle, ihn ebenso bei der Neuausrichtung des VGB zu unterstützen wie Sie es bei mir getan haben. Dafür möchte ich mit bei allen Mitgliedern, meinen Vorstandskollegen und dem gesamten VGB-Team ganz herzlich bedanken!